

Gegegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Nr. 126
außerhalb Nr. 126.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Bl.



Blatt aus den Lannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Preis pro
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Bl., die
einmalige Seite,
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Wekommen 16 Bl.
bis Freitag.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 39

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 16. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Februar.

Die zweite Beratung des Etats wird beim Marinestats Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt. Abg. Dr. Semmler (natl.): Für die Hinterbliebenen der Toten des Unterseebootes U. 3 sollte auch in fernerer Zukunft gesorgt werden. Das Verhalten der Ueberlebenden, ihre Manneszucht und ihre Ansicht verdienen alles Lob. Daß Verbesserungen geschaffen werden müssen, die solche Fälle in Zukunft verhindern, ist selbstverständlich. Wir wollen den Ausbau der Marine, soweit sie defensiven Zwecken dient. Innerhalb dieser Grenze muß sie aber auch offen für die Zukunft stehen. Die kaufmännische Ausbildung der Berufsbeamten und Offiziere sollte gefördert werden. In Wilhelmshaven ist nicht genügend für Kleinwohnungen gesorgt. In solchen Hafenstädten sollten auch die kleinen Kaufleute zu Versicherungen herangezogen werden. Schröder (fortschrittl. Vpt.): Ich schließe mich der uneingeschränkten Anerkennung der Pflichttreue unserer Marine, insbesondere auch der Mannschaft an. Bei dem Unfall des Unterseebootes hat auch die gerechte Mannschaft eine Pflichttreue gezeigt, die nicht nur mit Worten anerkannt werden sollte. Wären die tatsächlichen Ausgaben für das Flottengesetz zu übersehen gewesen, so hätte sich wohl kaum eine Mehrheit dafür finden lassen. An eine aggressive Tätigkeit der Flotte denken wir nicht. Reformbedürftig ist auch das amtliche Bureauwesen. Daß aber den Besatzern die Zulage nicht gewährt wurde, halte ich für verkehrt. Staatssekretär Tirpitz: Dem Vorschlag, in Wilhelmshaven ebenfalls einen Bauverein zu gründen für kleine und mittlere Wohnungen, will ich gern nachgeben, zumal wir in Kiel damit gute Erfahrungen gemacht haben. Ich habe niemals geglaubt, daß wir die Entwicklung der Marine den Mitteln verdanken, die uns der Reichstag gewährt hat. Verhältnismäßig ist damit sehr viel geleistet worden. Wenn schließlich für das Flottengesetz größere Mittel erforderlich gewesen sind, so haben wir nicht die Schuld, sondern die englische Dreadnoughtpolitik, der wir folgen mußten. Wir mußten uns der neuen Technik anpassen und dabei haben wir weniger gebraucht, als zunächst veranschlagt war. Eine Armee läßt sich wohl aus dem Boden kämpfen, eine Flotte braucht aber Jahrzehnte für ihre Entwicklung. Der kaufmännische Werksbetrieb ist anders zu beurteilen als ein reiner Fabrikbetrieb. Sein hauptsächlichster Charakter ist der einer Produktionsanstalt. Die Veränderungen in der Werksorganisation sind sorgfältig zu prüfen. Unser Verhältnis zu England berührt politische Gebiete. Man hat dort behauptet, daß unsere Flotte über das Flottengesetz hinaus gebaut werde. Das ist gar nicht möglich ohne Zustimmung des Reichstags. Wie derartige Behauptungen in England aufstanden konnten, ist nicht erkennbar. Wir haben es an Aufführungen nicht fehlen lassen. Unsere Flotte ist nicht aggressiv und soll es auch nicht sein. Sie ist auch anderen Flotten nicht überlegen und kann es auch nicht sein. Rode (Soz.): Unsere Verträge bauen gut, haben aber keine größeren Aufträge von auswärts und können nach Vollendung eines Flottenbauprogramms leicht ohne Arbeit sein. In England denkt kein Mensch an einen Krieg mit uns. Deutschland hat sich der Abrüstung zuerst und am stärksten widersetzt. In Kiel wurde ein Marinefeldat von einem seiner Kameraden zu Tode gemartert, dem Vater aber wurde mitgeteilt, daß er an einem Unfall gestorben sei. Die Mannschaftslohnung sollte allgemein erhöht werden. Staatssekretär Tirpitz: Der Fall in Kiel bleibt ein Verbrechen, ein großer Akt von Niedertracht und Schandlichkeit. Dagegen wissen wir uns selbst zu sichern: die Hilfe der Sozialdemokraten brauchen wir nicht. (Rufe bei den Soz. unehört!) Der Täter ist zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auch gegen die aufsichtsführenden Vorgesetzten wird eingeschritten werden. Es ist also alles geschehen. (Sehr wahr!) Auch hinsichtlich der Schmiergelder geschieht

alles mögliche. Die Zulagen der Offiziere sind ebenfalls gestrichen worden. Wie kann man da sagen, daß nur die armen Mannschaften Abstriche erlitten haben? In meiner langen Dienstzeit ist mir nichts schmerzlicher geworden als die Herabsetzung der Bezüge, namentlich auch für die Heizer. (Beifall. Abg. Weber (Natl.): Die Maßnahmen verurteilen auch wir. Gegen das Schmiergelderunwesen müssen die strengsten Maßnahmen ergriffen werden. Wenn auf den Werken kaufmännischer Betrieb tatsächlich durchgeführt werden soll, so muß der Direktor eine dominierende Stellung haben und disponieren können. Die Verkaufsstellen für die Arbeiter dürfen sich nicht zu großen Warenhäusern auswachen, darunter leidet der Mittelstand. Staatssekretär Tirpitz: Die Verkaufsstellen sind Privatbetriebe der Konsumvereine. Herzog (wirtschaftl. Vgg.): Den Klagen des Mittelstandes sollte der Staatssekretär Rechnung tragen. Leonhart (fortschrittl. Vpt.): Frankreich zeigt sich zwar geneigt, unser Flottenprogramm nachzuahmen, nicht aber England. Aggressive Tendenzen soll unsere Flotte nicht haben. Wir beantragen die Wiederherstellung der Zulagen. Bei den Rettungsarbeiten des U. 3 ist alles Menschenmögliche geschehen. Prinz Heinrich hat lediglich seine privaten Ansichten geäußert. Dem Kaiser sind wir für seine Ausführungen sehr dankbar. Werner (Resp.): Das Flottengesetz hat sich durchaus bewährt. Die Rede des Prinzen Heinrich enthält nichts Bedenkliches. Erzberger (Natl.): Meine gestrigen Ausführungen sind in keinem Punkte widerlegt worden. Ich habe lediglich die gute Wirkung des von uns geschaffenen Flottengesetzes konstatiert. Und daß mit diesen Mitteln gut wirtschaftet worden ist, das kann getrost anerkannt werden. Das Budgetrecht des Reichstags werde durch das neue System auf den Werken nur gefördert werden, da durch Prüfung der Gewinn- und Verlustrechnung eine genaue Nachprüfung ermöglicht wird. Straube (fortschrittl. Vpt.): Die Kapitalantenzulagen halten wir für gut, dann aber soll auch für die Unteroffiziere besser gesorgt werden. Die Ausbildung unserer Flotte, namentlich in der technischen Handhabung unserer Schiffe, würde auf diese Weise gefördert werden. Staatssekretär Tirpitz: Erläutert auf eine Anregung des Vordredners, die Regelung des Kommandowesens befriedigt uns auch allgemein; doch soll der Kommandant im allgemeinen die Strafgewalt an Bord behalten und deshalb kann den Ingenieuren dieselbe nicht gewährt werden. Die Zulagen auf Helgoland sind nicht zu hoch. Ein längerer Garnisonsaufenthalt befriedigt doch nicht. Straube (fortschrittl. Vpt.): Wenn man den Offizieren auf Helgoland Zulagen gewährt, dann darf man sie den Hezern nicht nehmen. Staatssekretär Tirpitz: Der Abzug an Bordzulagen trifft alle Offiziere ohne Unterschied. Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Wiederherstellung der Heizerzulagen soll morgen namentlich erfolgen. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte und Justiznovelle. Schluß zehnhalb Uhr.

Berlin, 15. Februar.

Präsident Graf Schwerin Löwiz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 18 Min. Die zweite Lesung des Marinestats wird fortgesetzt. Die Beratung beginnt mit der Abstimmung über die Kapitel 45, Titel 1 (Staatssekretär), Kapitel 51 (Geldverpflegung, Besoldung und Zulage), Kapitel 52, Titel 1 (Tafelgelder), Titel 2 (Schiffsverpflegung) und Titel 2a (Stellenzulage und Lohnungsgewährungen). Ueber den sozialdemokratischen und den Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf Wiederherstellung der Heizerzulage in voller Höhe wird namentlich abgestimmt. Die Kommission beantragt Genehmigung der Hälfte. Die erwähnten Titel werden bewilligt. Bei der namentlichen Abstimmung stimmten von 321 Abgeordneten 155 dafür und 162 dagegen, 4 enthielten sich der Abstimmung. Der Antrag ist somit abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen. Zu Titel 52, betr. Betriebs-, Reinigungs-

und Besuchungsmaterialien begründet Hue (Soz.) eine Resolution seiner Partei, bei Festsetzung oder Neuordnung von Arbeitsbedingungen in Marinebetrieben die Arbeiterausschüsse mitwirken zu lassen und Reklamationen nur an solche Firmen zu vergeben, die in Bezug auf die Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften und Tarifverträge einhalten. In die Geschäftsgebarung der Firma Krupp mit ihren Riesengewinnen der Familie sollte mehr hineingeleuchtet werden. Durch Annahme unserer Resolution handeln Sie im Interesse der weiten Schichten des Volkes. Staatssekretär Tirpitz: Es gibt kaum eine Firma, die soviel für ihre Arbeiter getan hat als Krupp. Gewiß sind ihre Gewinne groß, aber ebenso ihre Kapitalanlagen. Die Marine vergibt ihre Lieferungen heute schon an Firmen, die hinsichtlich der Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten. In einzelnen können wir das natürlich nicht überwachen. Diese Ueberwachung ist Sache der Landesregierung. Auf den Abschluß von Tarifverträgen hinzuwirken, würde die ganze Reichsregierung betreffen. Heute schon regeln wir die Arbeitsbedingungen in den Reichsmarinebetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterschaft. Im allgemeinen kommen wir also den Forderungen der Resolution nach. Nach weiterer Debatte wird der Titel bewilligt. Ueber die Resolution wird morgen abgestimmt werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Februar.

* **Gemeinschaftliche Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 15. Februar.** Es wird beschlossen, daß bei der bevorstehenden Feldbereinigung kein besonderer Rechner aufgestellt wird und daß die Kosten der Bereinigung vorläufig von der Stadtkasse bestritten und die Güterbesitzer ihren Teil nachher der Stadtkasse zu bezahlen haben. In einem oberamtlichen Erlaß wird die Stadtgemeinde davon in Kenntnis gesetzt, daß vom 1. Oktober 1911 ab eine Neuordnung des Gerichtsvollzieherwesens erfolgt und daß die hiesige Gerichtsvollzieherstelle von diesem Zeitpunkt an aufgehoben wird. Der Gerichtsvollzieher soll nun seinen Sitz in Nagold haben und sein Wirkungskreis sämtliche Gemeinden des Bezirks umfassen. Vom Vorsitzenden wurde angeraten und vom Kollegium einstimmig beschlossen, bei der zuständigen Stelle vorstellig zu werden, daß hier eine 2. Gerichtsvollzieherstelle des Bezirks errichtet wird. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß dies unbedingt notwendig ist in Anbetracht der von Nagold weit entfernt liegenden Orte des hinteren Bezirks, daß die Reisekosten des Gerichtsvollziehers in den hinteren Bezirk wesentliche sind, und ferner, daß man hier ja auch einen Gerichtstag habe. Der Vorsitzende gibt die Bedingungen bekannt, die Ingenieur Beitzfäcker aus Stuttgart als sachverständiger Berater der Stadt für seine Bemühungen beansprucht. Mit diesen erklären sich die bürgerl. Kollegien einverstanden. Im Anschluß daran werden verschiedene Elektrizitätswerksfragen besprochen. Es war vorgelesen, bei kleineren Bezirken von elektr. Licht von Messern abzusehen. Man betrachtet es nun aber doch im Interesse beider Teile, der Lieferantin wie der Abnehmer, daß überall Messer angebracht werden. — Bezüglich der Ausführung der Installation werden einheitliche Bestimmungen gemacht. Bei größerem Bezug von Licht und Kraft wird Rabatt vorgezogen. — Es erfolgt die Bekanntgabe des Ergebnisses der wiederholt erfolgten Verpachtung der Grundstücke der erworbenen Berner'schen Anstalt und des Elektrizitätswerkes etc. Für einen Teil dieser Grundstücke mit Einschluß der Kunstmühle ist auch ein gutempfohlener Pachtliebhaber vorhanden, der in der Kunstmühle einen landwirtschaftl. Musterbetrieb in Verbindung mit Lustkurbetrieb etc. einzurichten beabsichtigt. Dieser besitzt vorzügliche Empfehlungen, nach denen er für einen solchen Betrieb die Vorbedingungen besitzen würde. Die von diesem ge-

botene Pachsumme erreicht aber den Erlös der Einzelverpachtung nicht und die Kollegen beschloßen deshalb, den Einzelpacht zu genehmigen und zwar auf 10 Jahre. Die zum Elektrizitätswert gehörige Scheune, für welche bei der Verpachtung kein Liebhaber da war, wird nun an Fritz Faust verpachtet. — Ein feither vom west. Väter von gepachteter städt. Acker in den Schopfadern, für den von Bauer und Uziher Kalmbach in Altensteig-Dorf 604 M. geboten sind, wird diesem zugeschlagen. — Für das Wohnhaus des Bruderhauses hat sich ein Kaufliebhaber gemeldet. Beschlossen wird, einzelne Teile des Bruderhauskomplexes nicht zu verkaufen. — Das städt. Inventar wurde je zur Hälfte bei der Württ. und der Wächener und Wüchener Feuerversicherungsgesellschaft versichert und zwar unter günstigen Bedingungen. Der Gesamtbetrag der Versicherung beträgt 121.000 M. — Zimmermann Badenhuber wünscht den Bauplatz an der Altensteig-Dorfer Straße, auf dem Steinbruch, den Quadratmeter zu 2 M., statt dem festgesetzten 3 Mark-Preis. Der Preis wird auf 2,50 Mark reduziert. — Auch Holzhauser Kniele von Ueberberg wünscht dort einen Bauplatz und wird ebenfalls zu 2,50 Mark genehmigt pro Quadratmeter. — Es wird beschlossen, die Armenpflanze mit der Stadtpflege zu verbinden, so daß in der Stadtpflege die Stadtkasse, die Armentasse und die Schulkasse enthalten ist. — Auf dem Elektrizitätswert ruht noch eine Last und zwar in der Form, daß zwei hiesige Schmiede noch das Recht haben, den dortigen Schleifstein mitzubehalten. Es wird beschlossen, den beiden Schmieden gegen Verzicht auf das Recht des Schleifens 400 Mark anzubieten. — Es kommt der Buttermarkt zur Sprache und wie man diesen wieder belebt. Ein Rezept wurde nicht gefunden und lebhaft bedauert, daß es kein Mittel gibt, Abhilfe zu schaffen. — Der Gemeinderat allein befahte sich noch mit der Anstellung einer weiteren Hebamme. Es sind zahlreiche Bewerbungen eingelaufen. Die definitive Wahl wird zurückgestellt.

Die Maul- und Klauenfeuche greift in Württemberg bedauerlicherweise immer weiter um sich, obwohl es nach den erfolgten Einschleppungen rasch gelungen war, allen hiezu zusammenhängenden Ausstrahlungen nachzugehen und die entstandenen Seuchenherde einzukreisen. Die Weiterverbreitungen geschehen zur Zeit fast nur durch den Personenverkehr. Diesen können die Polizeibehörden nicht verbieten. Hier muß die Bevölkerung sich selbst helfen. Ueberhaupt ist es ein Jertum, zu glauben, mit polizeilichen Maßnahmen allein lasse sich die Seuche unterdrücken. Wenn nicht die Bevölkerung selbst durch ein verständiges Verhalten die Behörden unterstützt, dann wird die Seuche noch weiter im Lande sich verbreiten und noch lange nicht verschwinden. Leider spielen Seuchenverheimlichungen bei der Weiterverbreitung der Seuche diesmal keine geringe Rolle. Wenn es auch bei der heutigen Art des Ermittlungsverfahrens, bei dem alle Fäden des Zusammenhanges der Seuche aufgedeckt werden, gelingt, derartigen Verheimlichungen auf die Spur zu kommen, die Täter zur Anzeige zu bringen und der verdienten Strafe zuzuführen, so haben derartige Verheimlichungen doch in der Regel einen großen Schaden zur Folge. Auch der neu angemeldete Seuchenausbruch in Wüchhausen, O.A. Warbach, soll verheimlicht worden sein, damit der betreffende Tierbesitzer, ein Wirt, noch zuvor

eine Hochzeit in seiner Blieschafft habe abhalten lassen können. Wer so handelt, begeht nicht nur einen Frevel gegen seine Mitmenschen, sondern schädigt sich selbst am meisten. Er geht, wenn Tiere an der Seuche fallen — und dies kommt bei dem diesmaligen Seuchenzug sehr häufig vor —, nicht nur der Entschädigung verlustig, sondern er setzt sich selbst hohen Strafen aus und ist unter Umständen zivilrechtlich für den Schaden verantwortlich, der durch sein schuldhaftes Verhalten verursacht worden ist. Darum kann die Mahnung zur größten Vorsicht bezüglich des Personenverkehrs und zur pünktlichen Erfüllung der Anzeigepflicht, was die Voraussetzungen jeder wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenfeuche sind, nicht oft genug wiederholt werden.

Oberndorf, 15. Febr. Heute vormittag ist hier der frühere langjährige Leiter der Waffenfabrik Nauher, Betriebsinspektor Gasser, nach langer Krankheit im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war gebürtig aus Baiersbrunn.

Stuttgart, 15. Febr. (Reisefranzösisches Vieh mehr.) Nachdem neulich in den französischen Kreisen Bonnevillie und Thonon (Hochsavoyen) die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen ist, wird die durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 14. November 1910 erteilte Erlaubnis zur Einfuhr von wöchentlich zusammen 300 Stück Großvieh und Küthern sowie von 300 Schweinen in den Schlachthof zu Stuttgart zurückgenommen. Soweit nach Stuttgart bestimmte Transporte die deutsch-französische Grenze bereits überschritten haben, ist deren Einfuhr an den Bestimmungsort zulässig.

Enzberg, O.A. Raulbrunn, 15. Febr. Der Kommissionsrat Wilhelm Greiner, Bauer von sechs Kindern, hat sich erkrankt. Er war in einer Pforzheimer Bijouteriefabrik beschäftigt u. beging die unglückselige Tat in der Aufregung über ein ihm zugestohenes Mißgeschick. Greiner sollte nämlich, wie schon am Samstag, tausend Mark besorgen, es fehlten ihm aber bei der Ablieferung 200 Mark, die er vermutlich aus Versehen zu wenig erhalten hatte. Aus Kummer darüber, daß er die Angelegenheit nicht aufklären konnte, schied der sehr gewissenhafte, fleißige und stille Mann aus dem Leben. In einem Abschiedsbrief an seine Familie bemerkte er noch seine Unschuld. Seine Leiche wurde bei der Moserischen Lederfabrik gelandet.

Göppingen, 15. Febr. Vor einiger Zeit wurde der Wächter Traub von der hiesigen Bach- und Schlichtengesellschaft unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Jetzt ist das Verfahren aus Mangel an Beweisen eingestellt und Traub aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Lorch, O.A. Welzheim, 15. Febr. Mit der schon länger geplanten Errichtung einer Sillenkolonie beim Kloster Lorch soll es nunmehr ernst werden. Verschiedene Stuttgarter Herren wollen in Verbindung mit Beckmeister Lauber hier dem Kloster gegenüber an der Straße nach Welzheim ein größeres Areal von der A. Domänenverwaltung erwerben und darauf vorerst 14 Sillen erstellen.

Ulm, 15. Febr. Hier treibt sich eine Schwindlerin herum, die sich einen eigenartigen Trick angeeignet hat, um Geld zu erlangen. Am Sonntag ging sie weinend und schluchzend durch die belebten Straßen, und als sie angesprochen wurde, teilte sie mit, sie habe ihr Fabrikat nach Karlsruhe verloren und

kein Geld mehr, um eine neue zu lösen. Schon wollten sich mildtätige Hände öffnen, der Frau aus der Not zu helfen, als ein Herr erklärte, er habe einige Tage zuvor der Frau erst das Reisegeld nach Stuttgart gegeben.

Vom Bodensee, 15. Febr. Gestern morgen verhaftete der Gendarm in Markdorf einen jungen, flotten Klauenoffizier, der sein Unwesen in der Gegend trieb und speziell die Mädchen belästigte. So besuchte er am Sonntag in Kluffern in Uniform den Gottesdienst und verdröhte einem Mädchen in Efrizweiler das Köpfchen. Bei seiner Festnahme verweigerte er jede Auskunft. Auf telegraphische Anfrage in Stuttgart wurde berichtet, daß in Württemberg kein Klauenoffizier fehle. Sicher hat man es mit einem Hochstapler zu tun.

Aus dem Reich.

Berlin, 15. Febr. Emil Roffe, der frühere langjährige Wirtinhaber der Firma Rudolf Roffe, ist heute nachmittag gestorben.

Berlin, 15. Febr. Wie das Berl. Tagebl. meldet, herrscht in Berlin zur Zeit eine 3 u. 4 Influenzaepidemie. Etwa 12-14.000 Personen sind daran erkrankt. Die Krankheit zeigt beständige Symptome; die Sterblichkeit ist größer als im Vorjahr.

Köln, 15. Febr. Wie die Köln. Volksztg. aus Rom meldet, ist der Papst an Influenza erkrankt und muß das Bett hüten. Viele Audienzen sind bis auf weiteres abgesetzt.

Der Reichskanzler bei den Landwirten.

Berlin, 15. Febr. Bei dem heutigen Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates, dem auch der Herzogregent von Braunschweig beiwohnte, hielt zunächst der Präsident Graf von Schwerin-Löwisch eine Rede, in der er einen Rückblick auf die markantesten Erscheinungen in der Entwicklung der deutschen Landwirtschaft während der letzten Jahre warf. Die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Schutzes deutscher nationaler Arbeit für alle Erwerbsstände mit Nachdruck betonte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nachdem Reichsrat Dr. Febr. v. Zoden die Gäste begrüßt hatte, erhob sich der Reichskanzler zu einer Rede, die mit einem Hoch auf den deutschen Landwirtschaftsrat schloß, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Die

Rede des Reichskanzlers

beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates lautet:

Ex. A. Hohheit! Meine verehrten Herren! Dem deutschen Landwirtschaftsrat danke ich zugleich im Namen der übrigen Gäste herzlich für die freundliche Einladung zu diesem Festmahl, der wir, wie immer, gerne gefolgt sind. Die Worte, in denen Ihr verehrter Herr Präsident vorher der Vergangenheit gedacht und in die Zukunft vorausgeblickt hat, waren getragen von froher und mutiger Zuversicht. Solche Worte erfrischen, besonders in einer Zeit, wo der Markt des öffentlichen Lebens eigentlich nur noch von Stimmen unzufriedener Mißmut widerhallt; sehr richtig, aber diese Stimmen werden machtlos verhallen, solange im deutschen Volke

Lesestunde

Die Alten ehren stets;
Du bleibst nicht ewig Kind.
Sie waren, wie du bist,
Und du wirst, was sie sind.

Lausinschrift.

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
Einen vollen Monat war Friedrich Gerland jetzt in der ewigen Stadt und hatte sich aus der Hochflut der ersten Eindrücke auf das Geland eigener Arbeit und stilleren Genießens gerettet. Er fand überreich, was er für seine Studien in Rom gesucht hatte, er nahm jeden Tag neue unvergeßliche Wunder in Auge und Seele auf und hätte alle Ursache gehabt, sich ruhig dem geheimen Glücksgefühl zu überlassen, das ihn umfangen und durchfließen wollte. Doch er hatte zu viele Tage und Stunden der Unruhe hinter sich. Was er am Abend seiner Ankunft in Rom befürchtet, war eingetroffen: der Anteil, den er an den Menschen nahm, nehmen mußte, denen er im stillen Hause der Schwestern vom Kreuz begegnet war, hürte ihm die völlige Hingabe an Arbeit und Genuß. Eben jetzt wieder hatte er auf dem Wege zu den Anlagen gespürt, wie nahe ihm das Schicksal des jungen Mädchens ging, die ihm nicht mehr am Tische seiner Pension gegenüberlag, aber die er doch jeden Tag erblickt, gelegentlich gesprochen und bewußt und unbewußt in ihrem Verkehr mit der Tante beobachtet hatte, der sie nach Rom gefolgt war. Er konnte sich nicht verhehlen, daß ihn ein wunderbar weiches Mitleid beschlich, so oft er im häuslichen Verkehr

mahnte, daß sich die ursprüngliche warmherzige und gute Natur Erlands v. Herbert erfolglos gegen die nüchternen Kälte und Verbildung empörte, zu der Frau v. Herbert in ihren Jahren gekommen war und sich unerschütterlich sicher fühlte.

Eben wieder hatte der junge Gelehrte Tante und Nichte in ihrem Wagen bei der französischen Akademie begrüßt und sich eines freundlichen Gesengetes nur von Seiten der jungen Dame erfreut, während Frau v. Herbert sich aufs neue so abweisend läßt gezeigt hatte, daß Friedrich Gerland die strafenden Worte zu hören meinte, die sie im Davontrollen des Wagens ihrer Nichte für deren tadellose Zuverlässigkeit gegen den Feind der Familie juteil werden ließ. Und wenn er sich in diesem Falle mit dem Gemeinplatz beruhigen mochte, daß der Weltlauf eben unerschütterlich verfahren bleibe und Frau v. Herbert kaum schlimmer sei, als hunderttausend Mütter und Erzieherinnen, so lagen ihm doch die Gedanken an seine andere Dougenossin, an Klara Abdenhofen, schwerer und drückender in der Seele.

Er hatte während der Wochen, die seit seiner Ankunft in Rom verfloßen waren, an jedem Mittag und Abend neben ihr gesessen, an vielen Tagen stundenlang auf gemeinsamen Wegen mit ihr verkehrt. Er hatte sich, ohne daß viel Worte darüber gefallen waren, mehr und mehr überzeugen müssen, daß der Entschluß, in Rom zu bleiben und sich einer entsagenden und harmherzigen Tätigkeit zu widmen, in der Seele des ersten Mädchens gereift und fast unwiderstehlich war. Er wußte, daß Klara Tag um Tag nach Deutschland schrieb, um die Einwilligung ihrer Familie zum entscheidenden Schritte zu erreichen.

Er fühlte aber auch, daß sie, im äußersten Falle, den Schritt, der sie von ihrer jetzigen Welt scheiden sollte, auch ohne die Zustimmung der Jhrigen tun würde. Doktor Gerland empfand das tiefinnerliche Widerstreben gegen den Vorfall Klaras und gab ihr seine Bemerkung offen kund.

Doch wenn sie ihm mit mildem Lächeln versicherte, daß er in eine Frauenseele nicht hineinzublicken vermöge und nicht ahnen könne, welcher innere Friede ihr schon aus der Hoffnung auf eine opfervolle Tätigkeit quelle, wagte er doch nicht alles auszusprechen, was er empfand. Er fühlte den Drang der vom Leben herb geprägten Landsmännin nicht auf die selbstvergessene Frömmigkeit, sondern auf die tiefe Vereinfachung zurück, in der die edle liebevolle Natur Klara Abdenhofens seit Jahren dahin gedarrt hatte. Zudem er sich an alles erinnerte, was er von den Erlebnissen dieses Mädchens wußte und jetzt gelegentlich erfuhr, überwältigte ihn in stillen Minuten die Empfindung, daß Klara für die Treue hülfe, die sie durch Jahre dem Andenken ihres Verlobten, ihrer Jugendliebe bewahrt habe und gestand sich, es gleiche einem Verhängnis, daß sie in so vielen Jahren keinem Manne begegnet sei, der den wohlthätigen Eindruck ihres Wesens warm gefühlt habe und fragte sich halb zornig, ob es denn für jeden anderen Ausgang wirklich zu spät sei. Beinahe jedes Gespräch, das er mit seiner Tischgenossin führte, endete mit einem erfolglosen Versuch, sie umzustimmen — und Doktor Gerland zweifelte nicht mehr, daß Klara Abdenhofen nur seine Abreise von Rom oder seinen Weggang aus dem Hause in der Via di San Basilio erwartete, um Tracht und Gelübde der Schwestern vom Kreuz auf sich zu nehmen. Er sprach gelegentlich von diesem Umzug, um volle Ruhe zu gewinnen. Doch sobald er — wie eben jetzt, in dem grünen Laubgang — Zeit und Umstände erwo, dann war's ihm wieder, als müsse er bleiben, wo er sei, und wenigstens, so lange er es vermöge, Klara Abdenhofen am letzten unwiderstehlichen Schritt zu verhindern. Mit leiserem Seufzer wiederholte er den oft geäußerten Wunsch, daß Peter Abdenhofen ihm eine andere Empfehlung, als die an die Schwestern vom Kreuz mitgegeben haben möchte.

(Fortsetzung folgt.)

und in der deutschen Landwirtschaft der Geist lebt, der aus dem Munde des Grafen Schwerin zu uns sprach. Ganz besonders freudig erregt war sicherlich der jetzige Reichsschatzsekretär, als Graf Schwerin auf den stattdessen landwirtschaftlichen Wert zu wachen hinarbeitet, den Deutschland erfahren hat, und auch ich danke dem Herrn Grafen aufrichtig, daß er durch seine Ausführungen so erfolgreich zur Popularisierung einer Frage beigetragen hat (Geisterzeit), die sich die Lösung neuer und schwieriger Probleme zur Aufgabe stellt, deren wir aber für die Bedürfnisse des Reiches nicht entbehren können. Keine Herren! Herr Graf von Schwerin hat — und das lag ja nahe — diesen Wertzuwachs auch mit der Verschuldung in Zusammenhang gebracht. Dieser Zuwachs soll nach seinem Wunsche uns allen ein Trost sein, wenn wir unsere Pfandbriefzinsen bezahlen. (Geisterzeit.) Das war ein Wunsch ad locum, denn bis auf wenige goldene Ausnahmen sind wir Landwirte an dieser Regel, wie ich fürchte, allesamt persönlich interessiert (Geisterzeit), ein verdrießliches und ernstes Thema.

Der Aufschwung der Landwirtschaft beruht nur zu einem Teil auf den besseren Preisen, zu einem anderen und nicht zu einem kleinen auf der besseren Wirtschaftsführung (sehr wahr), aber auch sie ist belammt nicht ohne Geld zu haben (Zustimmung). Die Betriebsüberschüsse haben deshalb zu allermeist nicht zu Schuldentilgungen und Refertbestellungen, sondern zu Investitionen für den laufenden Betrieb geführt. (Sehr richtig.) Darin liegt eine Erklärung für den Stand unserer ländlichen Verschuldung, eine Rechtfertigung aber nur dann, wenn die Kapitalinvestitionen — auch darauf hat der Graf von Schwerin sehr zutreffend hingewiesen — zu einer dauernden und konstanten Steigerung nicht des Zuzuwachses, sondern des Betriebswertes (Zustimmung) führen, zu einer Steigerung, die so fest fundiert sein muß, daß sie die unvermeidlichen Rückschläge schlechteren Wertes und schlechterer Preise ohne Zusammenbruch überwindet. So langwieriger und ausdauernder mit Jahresperioden rechnender Arbeit es bedarf, um ein Gut zu nachhaltiger Kultur zu bringen, so schnell und vielfach so unvermerkt kann diese Kultur wieder verloren gehen; und wenn sie verschwindet, dann führt dies zu Produktionschwankungen, die nicht nur der Landwirt am Geldbeutel, sondern das Volk am Leibe spürt. (Sehr richtig.) Ich bin dem Herrn Grafen von Schwerin ganz besonders dankbar für die unumwundene Anerkennung, daß die Preise einzelner Fleischsorten im vorigen Jahre eine ungesunde Höhe erreicht haben, die breite Schichten des Volkes in besagener Weise belästete. Mit den üblichen Schlagworten von der agrarischen Profitgier oder dem Fleischnotrummel wird die Sache nicht abgetan. Am letzten Ende schließt sie sich in

die Frage zusammen, ob die deutsche Landwirtschaft ihre Viehhaltung vergrößern und konstanter gestalten kann. (Sehr richtig.) Ich werde in Ihrem Kreise keinem Widerspruch begegnen, wenn ich diese Frage unbedingt bejahe und wenn ich es zugleich als eine wirtschaftlich und politisch überaus ernste Pflicht unserer Landwirtschaft bezeichne, diese Aufgabe mit allen ihr zugänglichen Mitteln zu lösen. Sie kann es nur, wenn sie einen kräftigen und nachhaltigen Seuchenschutz genießt (hört, hört und bravo), der soll ihr werden! Unsere Wirtschaftspolitik basiert aber zugleich auf dem Willen und der Fähigkeit der deutschen Landwirtschaft, die Ernährung des Volkes vom Auslande immer unabhängiger zu gestalten. Dieser Wille muß zur Tat werden und es erscheint für Deutschland diejenige Agrarpolitik als die richtige, welche die inländische Fleischproduktion auf den höchstmöglichen Umfang steigert. In seiner Kaiser-Geburtstagsrede hat Graf Schwerin daran erinnert, daß die 17 Mill. Deutschen, um die das Reich seit dem Regierungsantritt des Kaisers zugenommen hat, im eigenen Lande Nahrung und Unterkunft gefunden haben, und wir müssen dafür sorgen, daß derer immer mehr werden, die ein Stück deutscher Erde ihr Eigen nennen können. (Bravo.) Man ist in Preußen am Werke, die innere Kolonisation mit größerem Nachdruck zu betreiben, wobei das notwendige ist, das lichte Land stärker zu besiedeln. (Sehr richtig.) Freiherr v. Zoden hat in seiner Rede festgestellt, daß es in Deutschland Gott sei Dank weder eine politische, noch eine geistige Mainlinie mehr gibt. An ihrer Stelle hat sich die andere Mainlinie zwischen den Besitzenden und den Nichtbesitzenden mehr und mehr vertieft. Diese werden wir zuvor nicht zuschätzen, aber überbrücken können und müssen wir sie, indem wir den kleineren und mittleren Besitz energisch vermehren. (Bravo.) Der deutsche Landwirtschaftsrat wird dem deutschen Vaterlande dienen, wenn er das Verständnis auch für diese Frage immer weiteren Kreisen vermittelt. In seiner ganzen bisherigen Arbeit hat er gezeigt, daß das der einzige Reiz seines Wirkens ist. Sei er es auch in Zukunft! Darauf erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: „Der deutsche Landwirtschaftsrat hoch!“

Ausländisches.

|| Rom, 15. Febr. König Peter von Serbien ist heute nachmittag hier eingetroffen und vom König Viktor Emanuel herzlich empfangen worden.
|| Toulon, 15. Febr. In dem Augenblick, als der Panzer Suffren festmachen wollte, zog die Kette heftig an und zerriß. Durch abspringende Glieder

der der Kette wurden ein Quartiermeister getötet und 2 Matrosen schwer verletzt.

Öffentlicher Sprechsaal.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Altensteig, 15. Febr. In Nr. 38 des Tannenblatts findet sich ein „Eingefandt“ von Eisenbach, das in zweifacher Hinsicht einer Berichtigung bedarf, damit nach Möglichkeit der Verwirrung auf dem Gebiet der Konfessionalität gesteuert werde. Fürs erste sollte es der Verfasser des ev. Gemeindeblatts für G. nicht auffallend finden, daß sich diejenigen nicht als Methodisten bezeichneten, die doch sicher nicht aus der ev. Landeskirche ausgetreten sind. Oder waren sie es doch? — Tatsächlich sind sie so lange noch keine Methodisten im juristischen Sinn, als sie nicht ihren Austritt aus ihrer bisherigen Kirche vor ihrem früheren Pfarrer erklärt haben. Fürs andere täuscht sich der Einsender vom 13. Februar, wenn er damit einen guten Rat zu geben meint, daß er andeutet, die betreffenden Hausväter hätten sich als Methodisten eintragen sollen. Hätten sie das ohne erfolgte Austritt aus der ev. Landeskirche getan, so hätten sie wesentlich falsches Zeugnis gegeben. Wer sich seines Glaubensbekenntnisses nicht schämen will, muß auch den gesetzlichen Weg gehen, den diejenigen Gliedern der Landeskirche, welche z. B. Methodisten werden wollen, vorschreibt, sich regelrecht abzumelden und ihren Austritt zu erklären. Da auf meine Aufforderung im Tannenblatt Nr. 4 niemand hier seinen Austritt aus der ev. Landeskirche bei mir erklärt hat, so erlaube ich mir hiemit die Beschuldigung falschen Zeugnisses gegen alle diejenigen zu erheben, die auf Grund eines heimlichen Austritts sich als Methodisten in die Volkszählungslisten eingetragen haben. Ich kann nicht erkennen, daß der in Nr. 38 des Tannenblattes gerühmte Bekenntnismut bei ihnen vorhanden ist, solange sie den wirklichen und öffentlich gültigen Austritt aus ihrer alten Kirche scheuen.

Stadtspf. Daug.

(Eingef.) Es lag dem Einsender in Nr. 37 des Blattes vollständig fern, mit dem Wort „Uebergriffe“ den betreffenden Herrn zu nahe zu treten, es schwebte ihm hierbei lediglich der Gedanke vor, mit dem er keinesfalls allein dasteht, daß die Herren mit dem, was Sie getan, eben gerade dem Herrn Direktor die Waffe in die Hand gaben, über sie zu Gericht zu sitzen, wodurch er es fertig brachte, die Hauptsache zur Nebensache und die Nebensache zur Hauptsache zu machen.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. Neher'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Erklärung

auf den Sprechsaalartikel in der letzten Nr. dieses Blattes.

Ich habe in der Generalversammlung der Handwerkerbank nur die reine ungeschminkte Wahrheit gesagt und die von gewissenlosen Hebern in verleumdeter Weise angelegten Unwahrheiten gebührend zurückgewiesen.

Von dem Gesagten habe ich kein Wort zurückzunehmen. Den Genossen, die es fertig brachten, in der gemeinsten Weise und ohne jede Rücksicht auf die Interessen der Bank über deren Verwaltung herzufallen, steht es wahrlich schlecht an, sich über den Bildungsgrad anderer ein Urteil zu erlauben. Befassen diese Leute auch nur einen Funken Bildung und Gewissen, dann hätten sie so nicht vorgehen können, wie es geschehen ist.

Im übrigen habe ich keine Veranlassung, mich weiter in der Sache herumzustritten; wen eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Altensteig, den 16. Februar 1911.

Stadtschultheiß **Welter**

Direktor der Handwerkerbank.

Altensteig.

Kriegerverein.



Generalversammlung
Sonntag, den 19. Februar von 4 Uhr ab
im Gasthaus zur „Traube“

Tages-Ordnung:

- Wahlen.
- Rechnungsbericht.
- Allgemeines.

Der Ausschuß.

Museum Altensteig.

Am Samstag, 18. Februar
von abds. präzis 7 1/2 Uhr an ist

Faschnachts- Unterhaltung

im Grünen Baum.

Die Mitglieder mit Familien
werden hiemit geziemend dazu
eingeladen.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Suche auf 1. April ein eheliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, nicht unter
16 Jahren

Frau Kaufm. **Heinr. Henzler**
obere Stadt.

Herrenalb.

Zwei ordentliche

Zimmermädchen

sowie ein

Hausdiener

jedoch nicht unter 20 Jahren finden
Stelle im

Hotel Bellevue.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Der Ausschuß hat beschlossen, bei genügender Bestellung neuer

Saatkartoffeln, Saathafer und Futtermittel

zu beziehen und zum Selbstkostenpreis an die Vereinsmitglieder
abzugeben.

Zum Anbau werden empfohlen:

Kartoffelsorten: Kaiserkrone, Industrie, Prof. Wohltmann, Ella und
Böhms' Erfolg.

Haferorten: Fichtelgebirgshafer, Leutenwinger Gelbhafer, Schlanstedter
und Sigowo.

Als **Krautfuttermittel** wird empfohlen: Sesamkuchen, Futtergerste
und Weizenmehl.

Wegen der nicht selten rasch eintretenden Preisschwankungen geben
die Lieferanten keine auf einige Zeit bindende Offerte ab und werden
Bestellungen nur angenommen unter der Voraussetzung, daß der Verein
zu bestmöglichstem Einkauf ermächtigt ist.

Bestellungen mit Angabe von Sorte und Gewicht sind binnen acht
Tagen beim Vereinssekretär **Dr. Sparr, Gaiser** in Nagold (von Aus-
wärtigen mit 3 Bfg.-Postkarte) zu machen.

Nagold, den 14. Februar 1911.

Bereinsvorstand:

Oberamtmann **Kommerell.**

Mittels eingeschriebener Briefe wurde uns gestern vom Vorstand
der Handwerkerbank die erbauliche Mitteilung gemacht, daß wir durch
Beschluss vom 14. Februar gemäß § 54 Ziff. 3 des Statuts aus der
Genossenschaft ausgeschlossen worden seien. Nach diesem Paragraphe
sollen wir dem Interesse der Bank zuwidergehandelt haben.

Kann man uns ein Verschulden vorwerfen oder nicht
vielmehr denjenigen, die das Geständnis ihrer Schuld in hart-
näckiger Weise verweigern und zudem den durch ihre so leichtfertige Ge-
schäftsbehandlung entstandenen Verlust ganz auf die Genossenschaft zu
überwälzen sich so energisch bemühen?

Ob der Vorstand durch diesen Gewaltstreich seine eigene Haut zu
schützen gesucht oder noch mehr Holz zum Feuer getragen hat, wird sich
bald zeigen.

Frig Faust. Gottlob Theurer. W. Nieher.



AUSVERKAUF

AUSVERKAUF

Niemand

versäume diese
ausserst günstige

Kaufgelegenheit

bei

Gustav Wucherer

AUSVERKAUF

AUSVERKAUF

Katharine Seyfried

Georg Mockler

Verlobte

Allmühle-Götteltingen, Februar 1911

Verlaufen

hat sich mein
Halter, 58
cm. hoher

Schwarz-
Pfeffer-
Schwauzer.

Es wird um
Nachricht
über dessen Aufenthalt gebeten. Vor
Ankauf wird gewarnt.

Joh. Ga. Seid
Herzogswiler

Suche ein 14-17jähriges

Dienstmädchen

auf 1. April.

Fran Blarrer Leithe
Unterziegingen
Post Grossschachenheim.

Altensteig.

Heu u. Dohnd

sowie

einige Wagen Dung

hat zu verkaufen

Bäder Sänkle.

Altensteig.

Ein Zimmer

an alleinstehende Person hat zu ver-
mieten

Gestorbene.

Balingen: Hermann Kettich, Post-
sekretär.

Stuttg.: Rudolf Roth, Buchhän-
dler, 81 J.

Stuttg.: Julius Matthes, 16 1/2 J.

Stuttg.: Anna Nille, Frau.

Geislingen: Daniel Straub, zur
Schimmelwähle.

Heutlingen: Luise Debfater, geb.
Uder, Privatiers-Witwe, 70 J.

Ulrich: Friedriche Albrecht, 90 J.

Stuttg.: Karoline Häblich, Pri-
vatiers-Witwe.

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meiner lieben
Schwester, sowie für die zahlreiche Be-
gleitung zur Ruhestätte sage ich innigen
Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Kattenbach sen.

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
welche uns bei dem so raschen Hinscheiden unserer
lieben Gattin, Mutter, Grossmutter und Schwie-
germutter

Barbara Wittlinger

geb. Theurer

erfahren durften, für die schönen Blumenpenden
sowie für die zahlreiche Beichenbegleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Grabarbeiten

hat zu vergeben

Phil. Maier Sohn.

Egenhausen.

in bekannt guter Qualität
empfiehlt in großer Auswahl

J. Kaltenbach.

Spielberg.

Ein sehr schönen 12 Monate alten



Zuchtfarren

steht dem Verkauf aus

Johs. Keller.

Für Liebhaber!

Ein Zwanzigmarkstück mit
dem Bildnis Kaiser Friedrichs III.
und der Jahreszahl 1888, wert-
voll für Sammler, ist zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Boden- Creme

„Weibertreu“

das Beste, Billigste und

Vorteilhafteste zum

Konservieren und

Reinigen von

Fußböden jeder Art

die 1/2 kg Dose 50 Pfg.
1 „ 90
in Altensteig allein zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unmögl.
fühlen, bringen Ihnen die

argst. erprobten

Kaiser's

— Magen —

Pfeffermünz-Caramellen

si bene sille. Sie bekommen

guten Appetit, der Magen wird
wieder eingerichtet und gestärkt.
Besen der Lebenden und er-
trickenden Wirkung unent-
behrlich bei Touren.

Paquet 25 Pfg.

Zu haben bei:

Fr. Haag, Colmbdg. in Alten-
steig, G. Guttenkunst, R. G.
Bauer, J. Ewen, Colmbdg. in
Haltersbach, S. J. Seier, Colmbdg.
in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Bismarckberinge

feinste Marke Walthoff

empfiehlt in feischer Sendung

G. Strobel.

1. feinstes Vorkauf

Salatöl

et. kg. 95 Pfg. von 5 kg. an zu
90 Pfg.

Blechtauen hierzu vorrätig.
Friedr. Jung.

Kafao

Dieses vorzügliche Nähr- und Haus-
mittel für Erwachsene und Kinder
ist zur Zeit

ausnahmsweise
sehr billig!

Per Pfund Mt. 1.—, 1.30, 1.50,
2.—, 2.40

Holländische Kakaos

in Dosen à 1/2, 1/4 Pfund

zu 70, 85, 1.25, 1.50

empfiehlt von frisch eingetroffenen
Sendungen

Chrn. Burghard jr.

Ragold.

Halte fortwährend großes Lager in

Trauerhüten

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

Herm. Brinkinger.